

Dr. Ulrich Dieter Einbrodt

Aufklärerische Tendenzen in den Texten der Toten Hosen - Eine deutsche Band nimmt Stellung zur Ausländerdiskriminierung und zum Rechtsextremismus.

Heute gehören die „Toten Hosen“ zu den populärsten deutschen Bands. Gegründet 1982, waren sie noch ein Geheimtip deutscher Punkfans. Mitte der 80er Jahre begannen auch Fans anderer Musikrichtungen, sich für die Band zu interessieren. Refrainzeilen mit spaßigen Texten, die zugleich zum Mitsingen einluden, halfen dabei, die Popularität der Band zu vergrößern.

Zunächst sollte jedoch noch der Bandname kurz erörtert werden. Der Begriff „Tote Hose“ wird umgangssprachlich als Antwort auf Fragen wie „Wie ist die Stimmung hier?“ oder „Was geht ab?“ gebraucht, die z.B. bei Neuankunft eines Besuchers auf einer Party oder dergleichen gestellt werden könnte. „Tote Hose“ steht dann für eine absolut langweilige Situation.

Der Bandname und der umgangssprachliche Inhalt stellt allerdings einen vollständigen Kontrast zur Musik und auch zu den Texten dieser Band dar. Musikalisch, da die Band einen am Hard Rock orientierten Punk spielt, der sich gelegentlich auch mit anderen Stilen vermischt: Die Musik allein lädt bereits zur Bewegung ein.

Die Texte betreffend ist die Band dafür bekannt, ihre Songs mit provozierenden Inhalten auszustatten. Neben sexuellen Anspielungen existieren auch ironisierende Texte, die - in meist umgangssprachlicher Manier - alle Klischees des deutschen Spießbürgertums unter die entlarvende Lupe nehmen.

Der Sänger „Campino“ (Frege) äußert sich wiederholt ablehnend über Fremdenfeindlichkeit, nicht nur das Verhalten Ausländern gegenüber, sondern auch die Ablehnung fremdartigen Benehmens scheint ihm ein deutsches Phänomen zu sein.¹ So begannen sie schon früh damit, in ihren Texten die wachsende Ablehnung Ausländern gegenüber zu behandeln. Dementsprechend enthält bereits ihre erste LP von 1983 einen Song mit dem Titel „Ülüsü“,² der folgendes Problem beschreibt: Ein deutscher Junge verliebt sich auf einer Party in ein Mädchen, ohne ihren Namen zu kennen; sie verbringen eine Nacht miteinander. Nachdem er dann aber hört, ihr Name sei Ülüsü, bricht er die begonnene Beziehung schnell ab mit dem Hinweis, dies könne dem Ruf seiner Familie schaden.

Er empfindet es für sich selbst als Schande, sich mit einer Türkin eingelassen zu haben, was im Refrain ausgedrückt wird.³

„Ülüsü war eine Türkin
wie konnte mir das bloß geschehen
Ülüsü war eine Türkin
ich werde das niemals verstehen“

Solch ein Faux Pas läßt sich auch nur schwerlich wieder reinwaschen:

„Der Ruf der Familie steht auf dem Spiel
Und da hilft später kein Persil“

Nach Macho-Manier wertet er sie dann noch zusätzlich ab:

„Auf der Party gings mir sowieso zu schnell
Du gehst bestimmt mit allen ins Bett“

Später arrangierten sie die Texte immer unmißverständlicher, um ihren Standpunkt darzulegen, z.B. in dem Song „Fünf vor Zwölf“ von 1990.⁴ Hier wird die Geschichte des türkischen Gemüsehändlers Erdal erzählt, der definitiv als gute Bekanntschaft des Sängers dargestellt wird:⁵

„Bei ihm hab ich mir immer mein Gemüse eingekauft.
Er ist so um die dreißig, hat ein Kind und eine Frau.
Wir verstehen uns ganz gut,
tranken schon manches Bier zusammen,
in der Kneipe gegenüber.“

Der B-Teil der Strophe leitet zu unangenehmen Vorfällen über:

„Am Montag war sein Laden auf einmal nicht mehr auf,
Nachbarn sagen mir, er liegt im Krankenhaus.“

Der Refrain unterbricht die Handlung und liefert Zusammenhänge:

„Erdal kommt vom Schwarzen Meer,
doch er wohnt in dieser Stadt und zuhause ist er hier.
Erdal - kannst Du mich hören?
Was auch immer hier passiert - ich halt zu Dir!“

Erdal wird auf der Straße von einer Bande von Leuten angegriffen, die Parolen brüllen (wobei angenommen werden muß, daß es sich hierbei um Rechtsradikale handelt):

„Er lief in ihre Arme, als er durch unsere Straße ging.
Sie sangen irgendwelche Parolen,
ließen Erdal nicht weiterzieh'n.
Er versuchte sich noch zu wehren -
sie waren zu fünft und er allein,
bevor es richtig losging, war es auch schon vorbei.“

Der anschließende B-Teil zeigt die ansteigende Wut des Sängers und prangert die allgemeine Gleichgültigkeit an:

„Wer glaubt hier noch, daß uns das alles nichts angeht?
Wann kommt die Wut, die all das Zögern von Euch nimmt?“

Im Refrain erklärt der Sänger diesmal, daß er sich schämt für das, was Erdal zugestoßen ist und daß er immer zu ihm halten wird. Der letzte Refrain addiert noch die Zeile:

„Erdal kommt aus der Türkei und wer hier gegen ihn ist,
ist auch mein Feind!“

Der Titel selbst (Fünf vor Zwölf) wird übrigens weder im Refrain noch an anderer Stelle im Song erwähnt, er steht - als gleichsam neutraler Beobachter - mahnend über dem Song, über der Situation.

Der Covertext der CD gibt zusätzliche Erklärungen zu den einzelnen Songs und warum die Band sie für wichtig hält. „Fünf vor Zwölf“ wird dabei mit folgender Bemerkung präsentiert:

„Es war schon lange an der Zeit, mal wieder zu sagen, wo für uns der Hammer hängt, bei diesem üblen Thema „Ausländerfeindlichkeit“, und zwar klar und hoffentlich unmißverständlich.“⁶

1993 kommt als neuer Aspekt hinzu, daß die Band nun dem Rechtsradikalismus eine klare Absage erteilt.

Auslöser für diese Anprangerung und Bloßstellung waren die Erlebnisse der Gruppe während einer Radtour durch den deutschen Osten kurz nach der Maueröffnung, wo sie einer erheblichen und unverständlichen Ablehnung von Ausländern gegenüberstanden.⁷ Ähnlich der Maxime „Rock gegen Rechts“,⁸ die von vielen Bands

vertreten wird, gehen die „Toten Hosen“ einen Schritt weiter, indem sie mit dem Titel „Sascha-ein aufrechter Deutscher“ die Problematik auch textlich erfassen und verurteilen.⁹

Dieser Ende 1992 erschienene Song führt mehrere Aspekte an, die direkt oder indirekt mit einem aufkeimenden Rechtsradikalismus in Verbindung gebracht werden, z.B. Arbeitslosigkeit, Ausländer, Juden, Angriffe auf Asylanten etc. Im weiteren wird auch ein Vergleich zu den Republikanern und zu Hitler nicht gescheut, ebenso, daß der angesprochene Sascha nicht aus der Geschichte gelernt hat. Textanalytisch bieten sich mehrere Punkte zur Vertiefung an.

Der Song hat drei Strophen, die verschiedene Aspekte der Ausländerfeindlichkeit demonstrieren. Die kurzen Refrains, die alle gleich beginnen, nämlich mit der Aussage, daß Sascha ein Deutscher ist, haben teils variierende Abschlüsse, die zeigen, daß mit Saschas Einstellung und Denkweise einiges falsch ist.

Zum Inhalt des Songs:

Die erste Strophe erklärt die äußeren Umstände: Sascha ist arbeitslos, was kann man dann schon tun? Er schneidet seine Haare ab, was allein besehen noch nichts schlimmes ist, im Zusammenhang mit dem Rest des Songs gibt es hier aber den ersten Hinweis auf (rechtsradikale) Skinheads. Die erste kriminelle Handlung folgt auf dem Fuß: Er pinkelt auf ein Judengrab:¹⁰

„Der Sascha der ist arbeitslos,
was macht er ohne Arbeit bloß? –
Er schneidet sich die Haare ab
und pinkelt auf ein Judengrab –,“

Eine weitere Aussage zeigt seinen inneren Widerspruch:

„Zigeunerschnitzel, das schmeckt gut,
auf Sintis hat er eine Wut -
Er ißt so gern Cevapcici,
Kroaten mochte er noch nie“

Der erste Refrain sagt, er sei ein Deutscher und daß „Deutsch sein“ schwer ist, wobei „Deutsch sein“ in den Lyrics in Anführungszeichen dargestellt ist, um die übertriebene nationale Bedeutung hervorzuheben. Auch wird Abdul als fiktiver Ausländer erwähnt, der nie so deutsch

werden kann wie Sascha. Hierbei wird vermutlich an die möglicherweise zu erwerbende deutsche Staatsbürgerschaft gedacht:

Der Sascha der ist Deutscher,
und „deutsch sein“, das ist schwer –
Und so deutsch wie der Sascha
wird Abdul nimmermehr.

In der zweiten Strophe wird er ironisch als Dummkopf dargestellt, der etwas lesen und schreiben kann und sogar Fakten aus dem zweiten Weltkrieg weiß:

„Er kennt sogar das Alphabet,
weiß, wo der Führerbunker steht -
Wer so etwas kann und weiß,
der kann natürlich kein Dummkopf sein:
„Nein, dieser Mann, das ist kein DEPP,
der Sascha ist ein deutscher REP“

Dieser Reim ist ein Aspekt des Songs, der den Republikanern gar nicht gefällt. Dazu aber später mehr.

Er will auch als politisch informiert gelten. Aber alles, was er damit sagen kann, ist, daß jeder Fremde stört; der „treue Schäferhund“ als typisch deutsche Hunderasse kann als Hinweis auf übertriebenes Deutschtum angesehen werden:

Er ist politisch informiert,
und weiß, daß jeder Fremde stört –
Und auch sein treuer Schäferhund
bellt jetzt nicht ohne Grund.

Der zweite Teil des folgenden Refrains deutet an, daß man nicht einfach nur so nebenbei so deutsch sein kann wie Sascha, d.h. ohne eine Vorsatz, so zu handeln und ohne einen bestimmten soziologischen Hintergrund wird man nicht so empfinden wie Sascha.

In der dritten Strophe wird Sascha zum aktiven Terroristen:

„Jetzt läßt er die Sau erst raus
und geht zum Asylantenhaus -
Dort schmeißt er eine Scheibe ein,
denn jeder Neger ist ein Schwein -
Dann zündet er die Bude an,
ein jeder tut halt was er kann -

Beim Thema „deutsche Gründlichkeit“,
da weiß er voll Bescheid“

Der nächste Refrain sagt als B-Teil:

„Wer so deutsch wie der Sascha ist,
der ist sonst gar nichts mehr“

In dieser Phase ist Sascha eine Person, die nicht mehr sozial und menschlich handeln und fühlen kann, die nur noch ein Wesen voller Haß gegen alles und jeden darstellt

Ein kurzer Coda-Refrain fügt hinzu, daß all das, was Sascha hier tut, schon mal von jemandem ausprobiert wurde:

„Vor gut 50 Jahren hat´s schon einer probiert -
Die Sache ging daneben - Sascha hat´s nicht kapiert“

Es ist offensichtlich, daß hierbei auf Hitler angesprochen wird und das dessen Verhalten in einer Katastrophe endete. Sascha hat aus der Geschichte nichts gelernt.

Der Song demonstriert, daß Sascha zwar ein Deutscher ist, aber er ist nicht aufrecht, er vollbringt nur Dinge, die er selbst - und Rechtsradikale, die wie er aus der Geschichte nichts gelernt haben - als aufrecht einstufen.

Der Name der Hauptfigur ist von der Band clever gewählt: Der Name „Sascha“ ist russischen Ursprungs, heute oft gebräuchlich als Kurzform von „Alexander“, was wiederum griechische Ursprünge hat. Von daher ist „Sascha“ ein relativ internationaler Name; für unseren Anti-Helden wäre es ratsam, sich auch internationaler zu verhalten.

Der Song löste verschiedene Reaktionen aus:

Einige Radiosender halten den Text für mißverständlich und spielen ihn deshalb selten oder gar nicht. Daraufhin wollen die „Hosen“ den Text als Anzeige in verschiedenen Tageszeitungen der Öffentlichkeit bekanntgeben. Wie die Radiosender lehnen einige Zeitungen dies aufgrund vermeintlicher Mißverständlichkeit ab.¹¹

Der Song selbst löst ein politisch weitreichendes Feedback aus: Die Republikaner reichen eine Anzeige wegen Beleidigung und

Volksverhetzung ein und wollen den Song verbieten lassen.¹² (Wohl auch, weil im Text „Rep“ mit „Depp“ gereimt wird.)¹³ Die Band erhält Drohbriefe von Rechtsradikalen. Der Antrag der Republikaner wird jedoch mit der staatsanwaltschaftlichen Begründung abgelehnt, der Song könne junge Menschen positiv beeinflussen.¹⁴ Eine der rechtsradikalen Szene zugeordnete Band startet einen „Rachefeldzug ... gegen die Toten Hosen“.¹⁵

Darüberhinaus bietet auch die Musik der Titel Anhaltspunkte, die zu weiterer Interpretation anregen: So ist z.B. der „Sascha“ keineswegs im für die Toten Hosen üblichen Punk / Hard Rock-Stil. Vielmehr wird der Titel absichtlich mit „dümpelhaftem Volksmusik-Zeug“ unterlegt, um auch vielleicht noch die Zuhörer zu erreichen, die in der Regel nur die „Volkstümliche Hitparade“ hören.¹⁶ Typisch dafür ist z.B. die Baßlinie mit abwechselndem Grundton und Quinte und auch die einfache Gesangsmelodie mit Bestandteilen der verwendeten Dreiklänge.

Das Arrangement verwendet das Rock-Instrumentarium aus elektrischer und akustischer Gitarre, Baß-Gitarre, Schlagzeug und Gesang.

Anders als beim üblichen Gitarrensound dieser Band, der meist verzerrt eingestellt ist, wird hier ein vergleichsweise klarer unverzerrter Klang gewählt, um den Song auch im klanglichen Aspekt so weit wie möglich vom Punk oder Hard Rock zu entfernen. Auch existiert hier nicht das übliche Gitarrensolo. Vielmehr wird als Solo eine Variation der Strophe gepfiffen, die von einer Tuba begleitet wird, einem Instrument, daß eher in der volkstümlichen Musik beheimatet ist. Am Ende dieses Solos ist der Ruf: „Und alle!“ zu hören, der eine fiktive Zuhörerschaft zum Mitklatschen und Mitsingen motivieren soll. (Gerade das Mitklatschen ist ja - wie bekannt - ein Ritual bei Aufführungen deutscher volkstümlicher Musik, besonders dann, wenn eine TV-Übertragung stattfindet.)

Die Tuba spielt von nun ab bis zum Ende mit. Kurz vor Ende des Songs ist ein lauter Rülpsen zu vernehmen, der zum einen sicher auf die Abneigung der Band gegen den zitierten Musikstil hinweisen soll, der sich zum anderen aber auch auf die im Text beschriebene Situation beziehen kann.

Die Tantiemen aus dieser sich gut verkaufenden Single spendete die Band der Initiative „Düsseldorfer Appell gegen Rassismus“.¹⁷ Im weiteren wurde auch das Fanprojekt für den Fußballclub Fortuna Düsseldorf unterstützt bzw. 1993 durch die Spenden erst ermöglicht.

Der Club legt auf seiner aktuellen (1999) Homepage großen Wert auf ein gewaltloses, fremdenfreundliches Klima: „Mit unserer Arbeit beabsichtigen wir, im Rahmen der Jugendarbeit, ein gewaltfreies und fremdenfreundliches Klima zu schaffen und die Mitbestimmung von Fans bei fußballbrisanten Themen zu erwirken.“¹⁸

Die erwähnte Mißverständlichkeit der Texte fällt weg, wenn man sich die Mühe macht, die Titel bis zum Ende zu verfolgen: Dann ist die Aussage eindeutig und unmißverständlich. Vielleicht scheut man sich noch davor, die teilweise recht krassen Sprüche und die derbe Umgangssprache der Toten Hosen zu akzeptieren. Gerade diese Sprache macht die „Hosen“ aber auch für Jugendliche interessant; was Wunder, daß die Gruppe auch in den „Bravo-Charts“ vertreten ist. Die Auseinandersetzung - textlich und musikalisch - scheint daher dringend nötig.

Auf der gleichen CD, auf der auch Sascha enthalten ist, befindet sich noch ein Song mit dem Titel „Willkommen in Deutschland“, der zu dem „Sascha“ in direkter Beziehung steht. In diesem Song geht es primär um Zuwanderung und Fremdenhaß. Dort heißt es im letzten Refrain:¹⁹

„Es ist auch mein Land:
Steh auf und hilf, daß blinder Haß es nicht zerstört –
Es ist auch mein Land:
Und sein Ruf ist sowieso schon ruiniert, -
Es ist auch mein Land:
Und ich will nicht,
daß ein viertes Reich draus wird.“

Somit hat zumindest diese Band aus der Geschichte gelernt.

Literaturhinweise:

Booklet zur CD „Opel-Gang“, 1983.

Booklet der CD „125 Jahre Die Toten Hosen auf dem Kreuzzug ins Glück“, 1990.

Booklet zur CD „Kauf mich“, 1993.

Jessen, Kai. Die Toten Hosen. Für immer Punk! München, 1997.

Job, Bertram. Bis zum bitteren Ende... Die Toten Hosen erzählen IHRE Geschichte (geordnet v. Bertram Job). Köln, 1996.

Krüger, Marina; Schulz, Jörg (Hg.) Küssen verboten. Momentaufnahmen aus der deutschen Rockszene. Berlin, 1994.

Liebau, Thomas. Das Jahr war voller Höhepunkte. (Interview mit „Tote Hosen“-Sänger Campino über Punk und Politik, Eishockey und Fußball, Jägermeister und Bommerlunder), in: Gießener Anzeiger. 23.11.1996.

Müller, Andrea. Die Toten Hosen. Punkrock made in Germany. Düsseldorf, 1996.

Internet-Seiten:

Zakk...- Zentrum für Aktion, Kultur und Kommunikation, Düsseldorf. Rechte Kultbands nicht salonfähig machen. <http://www.zakk.de/boese.htm>.

Die Toten Hosen. Musik-Archiv der Rhein-Zeitung. <http://rhein-zeitung.de/freizeit/musik/galerie/hosen/index.html>.

Die Toten Hosen – Die inoffizielle Homepage. <http://www.ipos.de/~wf01/dth/dth.html>.

Fanprojekt Fortuna Düsseldorf. <http://www.fortuna95.de/html/fans/fanpro.htm>.

PAK-Papier Nr.1 – Dezember 96 (Einleitung zur Schülerzeitung). Internet-Seite: <http://members.cymes.de/cramer/pakpap1.htm>.

Tonträgerverzeichnis:

„Ülüsü“, auf CD „Opel-Gang“, 1983, (Meurer, von Holst, Frege)

„Fünf vor zwölf“ auf CD „125 Jahre Die Toten Hosen auf dem Kreuzzug ins Glück“, 1990, (Meurer, Frege)

„Sascha ... ein aufrechter Deutscher“, auf CD „Kauf mich“, 1993 (Frege, Müller)

„Willkommen in Deutschland“, auf CD „Kauf mich“, 1993 (Frege, Breitkopf)

Anmerkungen:

¹ Vgl. Campino. in: Liebau, Thomas. Das Jahr war voller Höhepunkte. „Tote Hosen“-Sänger Campino über Punk und Politik, Eishockey und Fußball, Jägermeister und Bommerlunder. (Interview Campinos mit Thomas Liebau) in: Gießener Anzeiger. 23.11.1996

² „Ülüsü“, auf CD „Opel-Gang“, 1983, (Meurer, von Holst, Frege)

³ Textauszüge aus: Booklet zur CD „Opel-Gang“, 1983.

⁴ „Fünf vor zwölf“ auf CD „125 Jahre Die Toten Hosen auf dem Kreuzzug ins Glück“, 1990, (Meurer, Frege)

⁵ Textauszüge aus: Booklet zur CD „125 Jahre Die Toten Hosen auf dem Kreuzzug ins Glück“, 1990.

⁶ Booklet der CD „125 Jahre Die Toten Hosen auf dem Kreuzzug ins Glück“, 1990. S. 3.

⁷ Vgl. Die Toten Hosen. Das ist hier die Bananenrepublik des Rock ´n´ Roll. in: Krüger, Marina; Schulz, Jörg (Hg.) Küssen verboten. Momentaufnahmen aus der deutschen Rockszene. Berlin, 1994. S. 128f.

⁸ Vgl. Die Toten Hosen – Die inoffizielle Homepage. Internet-Seite: <http://www.ipos.de/~wf01/dth/dth.html>. Hier wird der Auftritt der Toten Hosen beim Festival "Heute DIE Morgen DU"-Festival gegen Rechts“ erwähnt.

⁹ Vgl. Die Toten Hosen. Internet-Seite: <http://rhein-zeitung.de/ freizeit/ musik/ galerie/ hosen/index.html>

¹⁰ Textauszüge aus: Booklet zur CD „Kauf mich“, 1993.

¹¹ Vgl. Müller, Andrea. Die Toten Hosen. Punkrock made in Germany. Düsseldorf, 1996. S. 132.

¹² Vgl. Job, Bertram. Bis zum bitteren Ende... Die Toten Hosen erzählen IHRE Geschichte (geordnet v. Bertram Job). Köln, 1996. S. 267; Müller, S. 130; Jessen, Kai. Die Toten Hosen. Für immer Punk! München, 1997. S.72.

¹³ Vgl. Müller, S. 130.

¹⁴ Vgl. Müller, S. 130.

¹⁵ Zakk...- Zentrum für Aktion, Kultur und Kommunikation, Düsseldorf. Rechte Kultbands nicht salonfähig machen. Internet-Seite: <http://www.zakk.de/boese.htm>; PAK-Papier Nr.1 – Dezember 96 (Einleitung zur Schülerzeitung). Internet-Seite: <http://members.cymes.de/cramer/pakpap1.htm>.

¹⁶ Vgl. Job, S. 129.

¹⁷ Vgl. Jessen, S.73. (hier: Appell gegen Rassismus); Zakk...- Zentrum für Aktion, Kultur und Kommunikation, Düsseldorf. Rechte Kultbands nicht salonfähig machen. Internet-Seite: <http://www.zakk.de/boese.htm> (hier: Appell gegen Ausländerfeindlichkeit).

¹⁸ Fanprojekt Fortuna Düsseldorf. Internet-Seite: <http://www.fortuna95.de/html/fans/fanpro.htm>.

¹⁹ Textauszüge aus: Booklet zur CD „Kauf mich“, 1993.